

„Ohne Bewegung keine Verbesserung zum Guten“

Jutta Ditfurth referierte auf Einladung von IG BCE/DBG Ladenburg im Domhof – Lesung zur Flugschrift „Worum es geht“

Von unserer Mitarbeiterin Silke Beckmann

Er sei „nervöser als sonst“, gestand Bernd Schuhmacher, Vorsitzender der hiesigen IG BCE-Ortsgruppe angesichts der prominenten Referentin. Zu Gast im Domhof war Jutta Ditfurth, Soziologin, streitbare Publizistin und manchmal „einsame Ruferin in der Wüste“, wie sie selbst es ausdrückt. Zum Vortrag der früheren Grünen-Bundvorsitzenden, die der Partei Anfang der Neunziger protestierend den Rücken kehrte und derzeit die Wählervereinigung OkeLinX-ARL im Frankfurter Römer vertritt, hatte er sich mehr Zulauf versprochen als knapp über 50 Interessierte. Die eloquente politische Aktivistin selbst freute sich über die Einladung in die ehemalige Heimat, hatte sie doch einst zehn Jahre lang in Hohen-sachsen und Oberflockenbach gelebt, war in Weinheim und Heidelberg zur Schule gegangen und hatte hier auch ihr Studium begonnen.

Thema des Abends: Ditfurths Flugschrift „Worum es geht“. Verfasst hat sie sie als „Grundschreibung“, ein Buch über Grundsätzliches und zugleich eine „Anregung zu denken“, motiviert aus der Erfahrung insbesondere in Schulen, „dass man das Grundsätzliche immer wieder neu erzählen muss“. „Sand im Getriebe sein“, lautete sinngemäß ihre Aufforderung: nicht Autoritäten-hörig verharren im Vertrauen darauf, dass die Machthaber die Welt schon in die (ge-)rechten Bahnen lenken. De facto seien aber Freiheit und soziale Gleichheit nicht gegeben. Zum Alltag der EU gehören Ungleichheit und Unfreiheit des Menschen“, es herrsche Krieg zwischen Elite und Masse. „Der Krieg heißt Kapitalismus, er herrscht weltweit und ist die Krise unseres Lebens.“ Dieser Kapitalismus „marschiert und marschiert“; profitiert werde von Ungleichheit und Ausbeutung menschlicher wie natürlicher Ressourcen, Globalisierung ist für Ditfurth „eine Verschleierung von Zuständen in der Welt“.

„Die heutige kapitalistische Ordnung ist so erfolgreich durchgesetzt“, so Ditfurth, „dass sie vielen als natürliche Ordnung erscheint.“ Mit ihr sei Müßiggang aller Laster Anfang geworden, der Wert des Menschen an seiner Arbeit bemessen worden. Wobei der Lohnarbeiter schon allein deshalb ausgebeutet werde, weil er den Wert seiner Arbeit nicht selbst bestimmen könne. Tief verankert sei in der Gesellschaft zudem der Rassismus: „Überbevölkerung? Es geht immer nur um die anderen“, wie man sich überhaupt gerne auf die „Selbstschuld der Fremden“ verlege.

Im Kapitalismus gehe es nicht etwa um Befriedigung der Bedürfnisse, sondern um die Vermehrung von Geld; eine entsprechende Haltung werde zielgerichtet geschürt. So würden viele junge Leute, nach ihren Zukunftsvorstellungen befragt, mit Bildern antworten, die sie aus der Werbung kennen. Die Weltwirtschaftskrise dauerte fast ein



Jutta Ditfurth erklärte in Ladenburg „Worum es geht“.

Dreivierteljahr, bis man sie so nennen konnte, sagte Ditfurth, die als einen der größten Verursacher der amerikanischen Immobilienkrise die Deutsche Bank nannte. Anfangs hätten viele Linke die Hoffnung gehegt, den Kapitalismus loszuwerden – nicht so Ditfurth, die prognostiziert: „Es wird nur ein paar Risse geben.“ Ihre Empfehlung: ein Grundprinzip im Dreiklang von Theorie, Aktion und Organisation. Voraussetzung ist Kopfarbeit als Bedingung zur Erkenntnis der Welt, was aber nur in Verbindung mit Aktion funktioniere, die im besten Fall auch öffentlich vermittelbar sei. Beide

bräuchten als Rahmen eine Organisation als Träger, die wiederum keine Partei sein sollte. Verbesserungen, unterstrich die Referentin, seien immer aus sozialen Bewegungen gekommen, nie aus Parteien; die Lösung heiße Selbstorganisation: „Ich glaube, der einzige Weg ist unabhängig von Staat und Kapital.“ Ohne Bewegung habe es nie Verbesserungen zum Guten gegeben; Ditfurth erinnerte an die Arbeiterbewegung, zahlenmäßig stets in der Minderheit, sowie die Studentenbewegung: „Dazu kam es, weil das Kapital langsam murrte.“

–SKB./Foto: Beckmann